

Wolfhart Henckmann

Geist und Buchstabe.
Zur Edition von Schelers Nachlass
in der Ausgabe der Gesammelten Werke

SCHELERIANA

Schelerstudien
Scheler Studies
Études Scheleriennes

4

In Verbindung mit der Max Scheler Gesellschaft
herausgegeben von

Stephan Fritz und Michael Gabel

Assoziierte Herausgeber

Olivier Agard
Guido Cusinato
Zachary Davis
Íngrid Vendrell Ferran

Wissenschaftlicher Beirat

Christian Bermes
Joachim Fischer
Susan Gottlöber
Wolfhart Henckmann
Eugene Kelly
Mikhail Khorkov
Heinz Leonardy
Ni Liangkang
Hans Rainer Sepp

Wolfhart Henckmann

Geist und Buchstabe

Zur Edition von Schelers Nachlass
in der Ausgabe der Gesammelten Werke

Verlag Traugott Bautz GmbH

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie.
Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet abrufbar über
<http://portal.dnb.de>

Verlag Traugott Bautz GmbH
D-99734 Nordhausen 2017

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier
Alle Rechte vorbehalten
Printed in Germany

ISBN 978-3-95948-007-9

Inhalt

Vorwort	7
Einleitung	9
Zum Aufbau der <i>Gesammelten Werke</i>	11
Zum editorischen Konzept der <i>Gesammelten Werke</i>	19
Abteilung II der <i>Gesammelten Werke</i> : Die Nachlass-Ausgabe	22
Zu Maria Schelers Nachlass-Ausgabe	24
GW 10: Zur Ethik und Erkenntnislehre (1957)	24
1.) Über Scham und Schamgefühl	27
2.) Lehre von den drei Tatsachen	36
3.) Zusätze zu GW 8	45
Zu Manfred S. Frings' Nachlass-Ausgabe	53
GW 11: Erkenntnislehre und Metaphysik (1979)	53
GW 12: Philosophische Anthropologie (1987)	75
1.) Zur Einleitung in die philosophische Anthropologie	79
2.) Leib und Seele	85
GW 13: Philosophie und Geschichte (1990)	94
Zusatz B: Grundlagen der Geschichtswissenschaft	98
Varia. Zur Erweiterung der <i>Gesammelten Werke</i>	129
GW 14: Varia I (1993)	130
1.) Die <i>Logik I</i>	131
2.) Die Biologievorlesung	137
GW 15: Varia II (1997)	147
1.) Vorlesung: Allgemeine Psychologie	148
2.) Aus kleineren Manuskripten II	157
3.) Zusatz: Die vitalen Werte	178
Abschließende Bemerkungen	180
„Scheler im Kontext“	194
Personenverzeichnis	197

Vorwort

Ein so vielfältiges und vielschichtiges Lebenswerk, wie das des früh verstorbenen Philosophen Max Scheler (1874-1928), lässt sich unter den unterschiedlichsten Aspekten betrachten, wovon die internationale Scheler-Forschung immer wieder neue Beispiele vorgelegt hat.

In den folgenden Kapiteln wird Schelers Lebenswerk unter dem Aspekt betrachtet, wie sich seine Philosophie in der editorischen Gestalt darstellt, die sie in seinen *Gesammelten Werken* (15 Bde., 1954-1997) angenommen hat. Eine solche Betrachtungsweise ist nicht neu, sie ist vielmehr unerlässlicher Bestandteil der Betreuung des Erbes großer Denker. Was das philosophische Erbe Max Schelers betrifft, lässt sie sich bis auf das Jahr 1934 zurückverfolgen, als in den *Blättern für deutsche Philosophie* Albert Dietrichs Besprechung des ersten Bandes von Schelers nachgelassenen Schriften erschien. Seit Mitte der fünfziger Jahre sind nach der erweiterten Neuauflage des ersten Nachlassbandes fünf weitere Nachlassbände veröffentlicht worden. Es entstand der Eindruck, als wäre damit Schelers Nachlass erschöpft; doch der Eindruck trägt, was sich durch eine überarbeitete und vervollständigte Fassung des Nachlassverzeichnisses zeigen ließe.

Der vorliegende Band hat seine eigene Vorgeschichte. Er beruht auf einer langjährigen Arbeit am Scheler-Nachlass der Bayerischen Staatsbibliothek München, einzelnen Buchbesprechungen, kleineren Nachlassveröffentlichungen, einigen Berichten auf Tagungen der deutschen Max Scheler Gesellschaft und einer ersten Zusammenfassung der Ergebnisse, die, motiviert durch eine Anfrage von Karlheinz Lembeck, für die *Phänomenologischen Forschungen 2012* hergestellt worden ist. Da die Zusammenfassung jedoch zu umfangreich geworden war, konnte nur der Teil, der die zu Lebzeiten Schelers erschienenen Schriften betraf, veröffentlicht werden; der Bericht über die Edition des Nachlasses musste vertagt werden. Als nun die Publikation der Beiträge zur Erfurter Scheler-Tagung von 2013 anstand, bot es sich an, den bei dieser Gelegenheit vorgetragenen Bericht über den Stand der Edition von Schelers Werken auf die Nachlass-Ausgabe zu konzentrieren. Doch auch dieser inhaltlich begrenzte Bericht wurde für eine Veröffentlichung in einem Tagungsband zu umfangreich. So bin ich den Herausgebern der Schriftenreihe der *Scheleriana*, Michael Gabel und Stephan Fritz, sehr zu Dank verpflichtet, dass sie anboten, den Bericht in die Reihe der *Scheleriana* aufzunehmen und mir dadurch auch noch die Möglichkeit gaben, die exemplarisch an einzelnen Texten von zwei Bänden durchgeführten Vergleiche mit den Handschriften auf alle sechs Bände des Nachlasses zu erweitern, wenn auch immer noch anhand nur einiger ausgewählter Textbeispiele, doch

am Ende in der Hoffnung, im Ganzen betrachtet ein umfassendes, kritisch differenziertes Bild von der Ausgabe von Schelers Nachlass im Rahmen der *Gesammelten Werke* entworfen zu haben. Herrn Fritz möchte ich abschließend herzlich für die sorgfältige Herstellung der Druckfassung und des Namenregisters danken.

Was sich aus diesem Bericht für eine neue Ausgabe von Schelers Werken ableiten ließe, sei dahingestellt, denn das hängt natürlich allein von der Entscheidung der Herausgeber und ihrer Einschätzung der Fragestellungen und Interessen der zukünftigen Scheler-Forschung ab, nicht zuletzt aber auch von den inzwischen ökonomisch und technologisch stark veränderten Kommunikationsverhältnissen zwischen Autoren, Verlagen, Buchhandel, gebildeten Lesern und neugierigen Usern von Digitalisaten.

München, im November 2016

Wolfhart Henckmann

Einleitung

Es heißt Eulen nach Athen tragen, Scheler-Forschern etwas über die Ausgabe der *Gesammelten Werke* zu erzählen, die in den von Maria Scheler ab 1954 und seit 1970 von Manfred S. Frings herausgegebenen 15 Bänden¹ das Quellenmaterial umfassen, aus dem sie sich die Gedankenwelt Max Schelers verständlich zu machen suchen. Alle wissen, dass diese 15 Bände nicht das Ganze von Schelers Hinterlassenschaft umfassen – es handelt sich eben um „gesammelte Werke“, nicht um eine vollständige Ausgabe all dessen, was er, mit Dilthey zu sprechen, „schriftlich fixiert“ hat.² Zwei Grenzen deuten sich an: die von den beiden Herausgebern gezogenen Grenzen der *Gesammelten Werke* gegenüber dem Ganzen seiner durch Krieg und Nachkriegszeit hindurch erhaltenen und in öffentlichen Bibliotheken zur Verfügung stehenden „schriftlich (oder digital) fixierten Hinterlassenschaft“, und die Grenzen dieser Hinterlassenschaft gegenüber all denjenigen Zeugnissen und Dokumenten, von denen wir (noch) keine Kenntnis haben. Das, wovon wir Kenntnis haben (können), ist zusammengefasst im Verzeichnis von Schelers Nachlass, das Eberhard Avé-Lallemant erstellt hat,³ außerdem in den ebenfalls von ihm stammenden bibliographischen Verzeichnissen in den Bänden der GW und in einigen weiteren Bibliographien, die Scheler-Forscher zusammengestellt haben.⁴

¹ Max Scheler: *Gesammelte Werke* (im Folgenden abgekürzt: GW), ab 1954 hg. von Maria Scheler († 1969), von 1970 bis zum Abschluss der Ausgabe mit Bd. 15, 1997, von Manfred S. Frings († 2008); bis 1986 erschien die Ausgabe im Francke-Verlag Bern/München, ab 1987 im Bouvier-Verlag, Bonn; 2007/8 brachte der Bouvier-Verlag eine broschiierte Ausgabe als „Studienausgabe“ heraus.

² Vgl. Wilhelm Dilthey, *Archive für Literatur* (1889), in: *Gesammelte Schriften*, Bd. XV, besorgt v. Karlfried Gründer, Göttingen 1970, S. 1-16; vgl. auch Diltheys Vorwort zu Kant, *Gesammelte Schriften*, Bd. 1, Berlin 1902, S. V-XV.

³ *Die Nachlässe der Münchener Phänomenologen*, hg. v. Eberhard Avé-Lallemant, Wiesbaden 1975, S. 41-124; vgl. meine Besprechung in: *Philosophisches Jahrbuch* 84 (1977), S. 419-422. Bei bloßen Seitenangaben zitiere ich im Folgenden sein Nachlassverzeichnis nur mit den Initialen EAL.

⁴ Sein erstes, nach Publikationsform gegliedertes Verzeichnis erschien im bibliographischen Anhang von: *Max Scheler im Gegenwartsgeschehen der Philosophie*, hg. v. Paul Good, München 1975, S. 267 ff., zusammen mit einem „Kurzen Bericht über die Arbeit an den Gesammelten Werken und am Nachlass Max Schelers“, S. 276-281; sein letztes Verzeichnis erschien in GW 15 (1997), S. 244-251. Demgegenüber ist das Verzeichnis von Wilfried Hartmann: *Max Scheler. Bibliographie*, Stuttgart-Bad Cannstatt 1963, chronologisch nach dem Erscheinungsjahr

Was lässt darauf schließen, dass es noch Veröffentlichtes und Unveröffentlichtes außerhalb all dessen gibt, was uns aus den Werkausgaben und Schriftenverzeichnissen als Schelers Lebenswerk bekannt ist?⁵ Vielleicht schon die Ausgabe der *Gesammelten Werke* selbst, die wie gesagt keine vollständige Werkausgabe ist, sondern nur die uns bis heute bekannt gewordenen Werke und die für veröffentlichungswert gehaltenen nachgelassenen Schriften unseres Autors umfassen; in diesem Rahmen ist es sicherlich zu verstehen, wenn Maria Scheler und andere von einer „Gesamtausgabe“ gesprochen haben.⁶ Die *Gesammelten Werke* berichten in den Nachworten der beiden Herausgeber gelegentlich von verlorenen Manuskripten, deren Spuren man nachgehen müsste, wozu jedoch niemand eine Neigung gehabt zu haben scheint. Außerdem können in eine Ausgabe von *Gesammelten Schriften* selbstverständlich nicht diejenigen Veröffentlichungen aufgenommen werden, die nicht zu seinen eigentlich philosophischen Werken gehören, etwa die Gutachten zu Dissertationen, Habilitationen, Berufungen von Professoren; die Berichte, die er im Dienste des Auswärtigen Amtes während des ersten Weltkriegs verfasst haben wird (wovon man so gut wie gar nichts weiß, worauf aber einige Notizbücher schließen lassen), seine protokollierten Äußerungen und Selbstverteidigungsreden vor Gericht im Münchener Skandal-Prozess von 1910, der ihn seine Dozentur an der Münchner Universität gekostet hat, unbekannt geblieben sind auch seine Diskussionsbeiträge auf Tagungen und Kongressen⁷ und seine öffentlichen Ankündigungen

geordnet und umfasst auch die Sekundärliteratur bis Anfang der sechziger Jahre. Bis 1994 reicht das ebenfalls chronologisch angeordnete Literaturverzeichnis von Giancarlo Caronello: Nota bibliografica, in: Max Scheler, *Il formalismo nell'etica e l'etica materiale dei valori*, edizione italiana a cura di Giancarlo Caronello, Milano 1996, S. 105*-167*. Nicht vergessen sei die „Monographische Bibliographie Max Scheler“ von Gerhard Kraenzlin: *Max Schelers phänomenologische Systematik*, Leipzig 1934, S. 84-97, die vor allem die frühe Sekundärliteratur erfasst, und die umfangreiche, allerdings nur als Manuskript überlieferte Bibliographie von Ludwig Helmut Schiller: Bibliographie der Veröffentlichungen Max Schelers und zur Philosophie Max Schelers, Glauberg 1957, zu der Maria Scheler handschriftlich eine Reihe von Ergänzungen und Korrekturen hinzugefügt hat (Ana 315, A, VII, 3).

⁵ Vgl. den „Überblick über Materialien zu Leben und Werk Max Schelers“ in meinem Bericht: Zur Editionsfrage von Schelers *Gesammelten Werken*, in: *Phänomenologische Forschungen* 2012, S. 267-297: 269-272.

⁶ Vgl. z.B. ihr Vorwort zur 4. Auflage der *Ethik*, GW 2, S. 583, oder GW 10, S. 509.

⁷ So konnten seine Schlusssausführungen zur lebhaften Diskussion seines Vortrags über „Wissenschaft und soziale Struktur“ auf dem IV. Soziologentag in Heidelberg 1924 weder im Tagungsband noch in GW 8 veröffentlicht werden, da sie nicht protokolliert worden sind.

von Vorträgen in Zeitschriften und Zeitungen. Von *Gesammelten Werken* werden häufig auch die privaten und dienstlichen Briefwechsel ausgeschlossen. Immerhin ist einiges aus Schelers Briefwechseln hier und da veröffentlicht worden, doch darüber schweigen sich die erwähnten Bibliographien weitgehend aus – dabei war Scheler ein ausgesprochen fleißiger Briefschreiber.⁸ Ohne den Briefwechsel lässt sich seine Stellung in den geistigen Auseinandersetzungen seiner Zeit kaum angemessen erfassen – eine Briefausgabe ist sicherlich eines der dringlichsten Desiderate der Scheler-Forschung.⁹ Doch insgesamt können die Scheler-Forscher dankbar sein, dass sehr vieles von Schelers Hinterlassenschaft vor der Vernichtung im zweiten Weltkrieg bewahrt geblieben und nach dem Ende des Krieges neu veröffentlicht worden ist, was vor allem der Umsicht und Tatkraft seiner dritten Frau, Maria Scheler, zu verdanken ist, auf deren Initiative die Edition der *Gesammelten Werke* zurückgeht¹⁰ und ohne deren Herausgebere Tätigkeit es heute nicht die Ausgabe von Schelers *Gesammelten Werken* gäbe,¹¹ die nach ihrem Tode in langjähriger Arbeit von Manfred S. Frings zum Abschluss gebracht werden konnte.

Zum Aufbau der *Gesammelten Werke*

Jeder Scheler-Forscher ist zwar mit der Ausgabe der *Gesammelten Werke* vertraut – gilt dies aber auch von ihr als einem editorischen Werk? Das ist kaum anzunehmen, denn Philosophen sind so sehr auf den Geist eines Werkes konzentriert, dass ihnen die Buchstaben als solche gar nicht vor Augen

⁸ Die in den bibliographischen Verzeichnissen der GW angeführten Briefe (GW 15, S. 250) umfassen nur einen kleinen Teil der bereits an unterschiedlichen Stellen publizierten Briefe. Ein Verzeichnis der im Münchner Nachlass enthaltenen Briefe von und an Scheler findet sich bei E. Avé-Lallemant (EAL, S. 121 f.).

⁹ Giancarlo Caronello, der Übersetzer von Schelers Hauptwerk *Der Formalismus in der Ethik und die materiale Wertethik* (1916) ins Italienische (s. Fn. 3), bereitet eine Ausgabe des Briefwechsels zwischen Scheler und Märit Furtwängler (der zweiten Ehefrau Schelers) sowie weiteren Adressaten vor. Märit Furtwängler (-Scheler) wird im Folgenden wie üblich nur mit ihrem Vornamen zitiert.

¹⁰ Eine angemessene Würdigung ihres mehr als vierzigjährigen Wirkens für die Edition und das rechte Verständnis des Lebenswerks von Max Scheler steht noch aus. Vgl. hierzu E. Avé-Lallemants Bemerkungen zur „Geschichte des Nachlasses“ in seinem Nachlassverzeichnis (EAL, S. 48 f.).

¹¹ Seit einigen Jahren gibt es eine digitale Ausgabe des größten Teils der GW: *Max Scheler im Kontext* (Literatur im Kontext auf CD-Rom 38, Karsten Worm, Berlin 2011). Näheres am Ende dieses Berichts.

treten – wie Sartre von Prosawerken sagte: der Leser blickt durch die Buchstaben hindurch auf den Sinn, den sie zum Ausdruck bringen.¹² Umgekehrt erfasst der Leser, der seine Lektüre philologisch auf die Buchstaben einstellt, nur wenig vom Geist eines Werkes. Es ist aber nicht ausgeschlossen, dass es außer diesen beiden Typen von Lesern mit unterschiedlichen Monokeln auch eine Gruppe von Lesern gibt, die mit beiden Brillengläsern zugleich lesen und Buchstaben und Geist¹³ in ihrer wechselseitigen Beziehung aufzufassen suchen.

Ein solcher, mit beiden Brillengläsern ausgestatteter Leser versucht zum Beispiel, sich ein Bild vom Aufbau einer Ausgabe zu machen. Nach welcher Regel reihen sich die Bände von Schelers *Gesammelten Werken* aneinander? Sind die Bände 1-15 in der chronologischen Folge der Erstveröffentlichungen erschienen, wie man es vom Aufbau manch einer anderen Ausgabe Gesammelter Werke kennt? Nein, muss man antworten, die Bände sind nicht in der chronologischen Folge der Publikationen von Schelers Schriften erschienen, so dass jeder später erscheinende Band an den Stand der Erkenntnis der allmählichen Entstehung von Schelers Lebenswerk hätte anschließen und den Kenntnisstand für die folgenden Bände fortschreitend erweitern und korrigieren können – auf diese Weise „lernt“ eine Ausgabe und hebt frühere Fehler und Mängel auf. Da die Ausgabe von Schelers *Gesammelten Werken* nicht von Anfang an auf einer vollständigen und detaillierten Kenntnis von Schelers geistiger Hinterlassenschaft aufbauen konnte, wenn sie es denn je konnte oder können wird, waren Irrtümer, Fehleinschätzungen und Lücken gleichsam vorprogrammiert – aber auch schon in gewisser Weise entschuldigt, weil eine Ausgabe von *Gesammelten Werken* eben nicht den Vollständigkeits- und editorischen Genauigkeitsanspruch einer historisch-kritischen Ausgabe erheben kann und will. Deshalb ist eher danach zu fragen, welchen (begrenzteren) Anspruch die Ausgabe von Schelers *Gesammelten Werken* erhebt, was sie tatsächlich bietet, in welcher Form und mit welcher Zuverlässigkeit sie ihre editorische Aufgabe erfüllt. Einen gewissen Unsicherheitsfaktor können wir gleich vorweg ausklammern: Bis in das erste Jahrzehnt unseres Jahrhunderts hinein war noch ein 16. Band vorgesehen, der die Sach- und

¹² Jean Paul Sartre, *Was ist Literatur?* Hg., neu übers. u. mit einem Nachwort von Traugott König, Reinbek b. Hamburg 1986, S. 16 f. (Gesammelte Werke in Einzelausgaben: Schriften zur Literatur, Bd. 3).

¹³ Vgl. den Band: *Buchstabe & Geist. Zur Überlieferung und Edition philosophischer Texte*, im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft philosophischer Editionen der Allgemeinen Gesellschaft für Philosophie in Deutschland hg. v. Walter Jaeschke, Wilhelm G. Jacobs, Hermann Krings und Heinrich Schepers, Hamburg 1987. Vgl. darin meinen Bericht: Fichte – Schelling – Hegel, S. 83-115.

Personenregister der Bände 1-15 zusammenfassen sollte. Da die Register der einzelnen Bände aber nicht mit der gleichen Sorgfalt ausgearbeitet worden waren und sich eine gründliche Neubearbeitung aller Register nicht finanzieren ließ, hat der Bouvier-Verlag den Plan fallen lassen müssen. In den Suchfunktionen der cd-rom *Scheler im Kontext* besitzt die Scheler-Forschung inzwischen ein gut arbeitendes Instrument, alle Personen und Begriffe der in *Scheler im Kontext* enthaltenen Schriften zu erfassen.

Die doppelt bebrillten Leser von Schelers Schriften werden alsbald bemerken, dass durch die gesamte Reihe der *Gesammelten Werke* eine zweifache Zäsur verläuft: Erstens die Zäsur, die die zu Lebzeiten Schelers erschienenen, also von ihm selbst herausgegebenen und autorisierten Schriften in Band 1-9 von den nicht mehr von ihm selbst in Druck gegebenen Schriften des Nachlasses in Band 10-15 trennt – eine editorisch übliche und eigentlich unmittelbar einleuchtende Trennung nach Maßgabe des erteilten oder nicht erteilten „Imprimatur“ durch den Verfasser; wir können also von einer ersten (GW 1-9) und einer zweiten Abteilung (GW 10-15) von Schelers *Gesammelten Werken* sprechen. Zweitens die Zäsur, dass sich die einzelnen Bände auf zwei verschiedene Editoren verteilen, aber kein einziger Band von beiden gemeinsam¹⁴ und nach ein und demselben Editions-konzept herausgegeben wurde: Maria Scheler starb am 9. Dezember 1969, lange bevor die Ausgabe der *Gesammelten Werke* abgeschlossen werden konnte. Manfred S. Frings (1925-2008), in Köln geboren, wo er 1953 sein Studium der Philosophie abschloss und von wo er 1958 in die USA emigrierte und an der Duquesne-Universität eine erfolgreiche akademische Laufbahn als Professor der Philosophie begann, wurde 1970, als er bereits als Scheler-Forscher bekannt geworden war, ein halbes Jahr nach Maria Schelers Tod von ihrem Sohn Max Georg Scheler mit der Weiterführung und Vollendung der Edition der *Gesammelten Werke* betraut. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft stellte ihm für die editorischen Arbeiten in den USA eine komplette Kopie des Münchener Scheler-Nachlasses zur Verfügung. Obwohl Frings die von ihm für „musterhaft und sachlich einwandfrei“ gehaltene Ausgabe im Sinne von Maria Scheler fortsetzen wollte,¹⁵ kam es aufgrund der Eigenart von Schelers Hinterlassenschaft und aufgrund eines unterschiedlichen Editionsverständnisses zu einigen Differenzen. Frings ging davon aus, dass bei seiner Über-

¹⁴ Nur im ersten, 1971 erschienenen Band der GW, der noch weitgehend von Maria Scheler erarbeitet worden ist, aber erst zwei Jahre nach ihrem Tod erscheinen konnte, rücken die beiden Herausgeber enger zusammen. Eine gemeinsame Editonsarbeit hat es jedoch nicht gegeben.

¹⁵ Vgl. Manfred S. Frings: Bericht über die Sachlage am philosophischen Nachlass Max Schelers, in: *Zeitschrift für philosophische Forschung* 25 (1971), S. 315-320: 316.

nahme der Ausgabe „die zweite Stufe der Editionsarbeit“ beginnen werde, nämlich die Edition der nicht einfach zu entziffernden Texte des Nachlasses – eine in der Tat ungleich schwierigere Aufgabe, als die von Scheler selber bereits edierten Schriften in neuen Ausgaben herauszubringen. Faktisch aber hatte auch Maria Scheler schon 1933 einen Band nachgelassener Schriften herausgegeben, während M. S. Frings auch auf der nur chronologisch „zweiten Stufe“ noch fast die Hälfte der zu Lebzeiten Schelers erschienenen Schriften herauszugeben hatte, nämlich GW 1 (1971), 7 (1973), 9 (1976) und schließlich 4 (1982). Man kann also die editorische Differenz zwischen Maria Scheler und Manfred S. Frings nicht auf die Differenz zwischen den von Scheler veröffentlichten und den nachgelassenen Schriften zurückführen. Abgesehen davon ist die Zweiteilung der Ausgabe auch gar nicht konsequent durchgeführt worden. 1960 begann Maria Scheler, den beiden letzten von ihr herausgegebenen Bänden „Zusätze aus dem handschriftlichen Nachlass“ beizugeben (GW 8 und GW 6),¹⁶ während Frings seinerseits noch einige inzwischen entdeckte Rezensionen¹⁷ sowie die schon von Maria Scheler für die Ausgabe vorgesehenen „Geleitworte“ zu Schriften von Schelers Anhängern in die „Schriften aus dem Nachlass“ aufnahm – warum erst hier und nicht schon, wie von ihr ursprünglich geplant, in GW 9? Es geschah wohl als Folge einer nicht der Chronologie von Schelers Schriften folgenden Editions-konzeption. So begrüßenswert die Verwischung der Grenzen zwischen den beiden Teilen der *Gesammelten Werke* der Sache nach sein mag, weil dadurch die gleichzeitig verfassten Schriften einander näher gerückt, ja eigentlich in ihrem zeitlichen Ursprung zusammengeführt werden, so runzelt der ein sehr viel schärfer geschliffenes Monokel benutzende, philologisch interessierte Leser doch seine Stirn, denn konsequente Einhaltung von Editionsprinzipien, also in diesem Fall die Einhaltung der Unterscheidung zwischen den vom Verfasser autorisierten und den nicht für eine Veröffentlichung freigegebenen oder auch erst gar nicht für eine Veröffentlichung gedachten Schriften ist ein konstitutiver Grundsatz editorischer Arbeit (falls man nicht von vornherein zugunsten besserer Lesbarkeit und Verbreitung der Schriften die Anwendung von Editionsprinzipien möglichst gering und unauffällig halten möchte – der Text soll in reiner Gestalt vor das natürliche

¹⁶ In GW 8: Zu „Probleme einer Soziologie des Wissens“, S. 423-447; zu „Erkenntnis und Arbeit“, S. 447-465; zu „Universität und Hochschule“, S. 465-469. Zu GW 6: S. 325-358.

¹⁷ Vgl. meine Besprechung: Die *Gesammelten Werke* Max Schelers. Mit einer Nachlese unbekannter Buchbesprechungen, in: *Zeitschrift für philosophische Forschung* 39 (1985), S. 289-306. Die entdeckten Rezensionen und Schelers Selbstanzeige erschienen später in GW 14 (1993), S. 391-401.

Auge des Lesers und nicht eingehüllt in einen grauen Schleier diakritischer Zeichen und ‚gelehrter‘ Anmerkungen vor das künstliche Monokel eines Akademikers treten). Die Grenzverwischungen zwischen erster und zweiter Abteilung liegen im Falle Schelers aber zweifellos daran, dass die Planung der *Gesammelten Werke* verfrüht auf der Grundlage einer unvollständigen Kenntnis des Ganzen von Schelers Hinterlassenschaft entstand, wovon auch das Nachlassverzeichnis von E. Avé-Lallemant zwangsläufig Zeugnis ablegt – es verzeichnet eben nur den Nachlass Schelers, den Maria Scheler der Bayerischen Staatsbibliothek übergab und repräsentiert somit zwar einen fortgeschrittenen, aber immer noch einen nur vorläufigen Stand der Ordnung und Erschließung von Schelers Hinterlassenschaft.¹⁸ Der von Wilhelm Mader erst Mitte der neunziger Jahre des 20. Jahrhunderts der Bayerischen Staatsbibliothek übergebene handschriftliche Nachlass Schelers konnte bisher noch nicht verzeichnet werden,¹⁹ und auch die außerhalb des von M. S. Frings bis 1997 streng bewachten Scheler-Nachlasses von der Bayerischen Staatsbibliothek in München (Signatur Ana 315) angelegten Materialsammlungen²⁰ sind noch nicht in ein umfassendes Verzeichnis von Schelers Hinterlassenschaft aufgenommen worden.

Mit der Gliederung der *Gesammelten Werke* in zwei Abteilungen ist noch so gut wie nichts über ihre innere Gliederung gesagt. Maria Scheler hat sich ursprünglich und mit Recht an eine Bandenteilung halten wollen, die die Entstehungsgeschichte von Schelers Lebenswerk nachzeichnet. Das ließ sich nicht konsequent durchführen – aus Gründen, die außerhalb von Philosophie und Editionsphilologie liegen. Im Nachwort zum Formalismusbuch schreibt sie: „Der naheliegenden ursprünglichen Absicht, die Schriften des

¹⁸ Die größte Lücke besteht darin, dass der Inhalt der Manuskripthefte B, I, aber auch der Notizbücher B, II und der Losen Blätter B, III allein durch die Abschriften ausgewählter Teile mitgeteilt wird, die bei EAL unter CA (Anthropologie), CB (Philosophie, Erkenntnistheorie, Metaphysik), CC (Geschichtsphilosophie, Soziologie) und CD (Wert- und Gefühlslehre) verzeichnet sind, die aber nicht erkennen lassen, wieviel sie aus welchen Heften enthalten, welche Teile der Hefte zwar abgeschrieben, aber nicht veröffentlicht wurden, und welche Teile nicht abgeschrieben wurden, und wovon alle diese Teile eigentlich handeln.

¹⁹ In der Bayerischen Staatsbibliothek aufgenommen unter der Signatur: Ana 315 – Supplemente.

²⁰ In der Sammlung „Phaenomenologica (20. Jhd.)“ befinden sich z.B. 278 Briefe und Postkarten Schelers an Märit (Ana 385, E, I, 1 und 2), in der „Max Scheler Sammlung“ (Ana 315, H) eine Kopie der Korrespondenz zwischen Scheler und Carl Muth, dem Herausgeber der katholischen Zeitschrift *Hochland*, sowie das Manuskript seines letzten Assistenten Herbert Rüssel: Max Scheler. Eine Darstellung seiner nationalpolitischen Bedeutung (verfasst ca. 1935).

Verfassers innerhalb der *Gesammelten Werke* in der Reihenfolge ihrer Entstehung anzuordnen, stand – bei der aus verlegerischen Gesichtspunkten gebotenen Verbindung von Gesamtausgaben und Einzelausgaben – der Wunsch der Verleger entgegen, die einzelnen Bände nach Möglichkeit unter dem gleichen Titel herauszubringen, unter welchem die Werke des Verfassers bekannt geworden sind. Diesem Wunsche ist bei der Anlage der neun Bände, welche die von Max Scheler selbst noch veröffentlichten Arbeiten in den nächsten Jahren in kurzen Abständen voneinander bringen werden, Rechnung getragen worden.“ (GW 2, S. 583) Wie man wieder einmal sieht, unterliegen nicht nur die Menschen, sondern auch ihre Werke externen Einflüssen, von denen Scheler selber schon in den Vorworten einzelner Schriften zu berichten hatte.

Maria Scheler hat zusammen mit dem sehr für Scheler engagierten Schweizer Francke-Verlag eine Ausgabe von insgesamt dreizehn Bänden geplant: Bd. 1 sollte die *Frühen Schriften* (1971) enthalten, Bd. 2 Schelers Hauptwerk über den *Formalismus in der Ethik und die materiale Wertethik* (1954, verbesserte Auflage 1966), Bd. 3 den *Umsturz der Werte* (1955), Bd. 4 die sog. *Politisch-pädagogischen Schriften* (1982), Bd. 5 *Vom Ewigen im Menschen* (1954), Bd. 6 die *Schriften zur Soziologie und Weltanschauungslehre* (1963), Bd. 7 die zweite Auflage der unter dem neuen Titel *Wesen und Formen der Sympathie* (1973) erschienenen, wesentlich erweiterten Schrift *Zur Phänomenologie und Theorie der Sympathie und von Liebe und Hass* (1913, Maria Scheler hatte zeitweilig geplant, die erste Auflage in den Band der *Frühen Schriften* aufzunehmen, ließ aber schließlich die erste, „überholte“ Auflage vollständig aus), Bd. 8 *Die Wissensformen und die Gesellschaft* (1960), Bd. 9 schließlich die *Späten Schriften* (1976) – man kann an den Erscheinungsjahren ablesen, dass die einzelnen Bände keineswegs in chronologischer Reihe, sondern nach einem verborgenen Entstehungsprinzip erarbeitet worden sind – ein Surrealist würde darin vielleicht eine Spiegelung der inneren Ordnung von Schelers Philosophie erkennen; faktisch aber folgte die Publikationsfolge der Einschätzung Maria Schelers, welche Bände in der geistigen Lage der fünfziger und sechziger Jahre in ihren Augen von vorrangiger Bedeutung waren – die Ausgabe der *Gesammelten Werke* trägt das Signum ihrer Zeit, die Jahre des Nationalsozialismus überbrücken zu helfen.

Auf die neun Bände der ersten Abteilung wurden die mit den Erstveröffentlichungen der Hauptwerke etwa gleichzeitig entstandenen kleineren Veröffentlichungen Schelers verteilt, was jedoch zu einigen Ungleichzeitigkeiten führte: der Forschungsbericht über die Ethik (1914) gehört nicht zu den frühen Schriften, sondern ist erst nach dem ersten Teil des Formalis-

musbuchs (1913) erschienen, und die „Geleitworte“ aus den zwanziger Jahren sollten in Bd. 9 erscheinen, wurden dann aber erst in Bd. 14 veröffentlicht – die Einteilung der *Gesammelten Werke* verläuft also auch auf der Ebene der kleineren Schriften keineswegs parallel zur Entstehung von Schelers Werken.

Zusätzliche Schwierigkeiten ergaben sich beim Nachlass. Maria Scheler hat sich in jahrelanger Arbeit bemüht, den ungeordneten Überlieferungszustand von Schelers Manuskripten nach Sachgebieten zu ordnen und so genau wie möglich zu datieren, was zweifellos eine ihrer bedeutendsten Leistungen darstellt, aber trotzdem zu keinem vollständigen und sicheren Ergebnis führen konnte – eine systematische Ordnung und eine zeitliche Datierung sind oft nur innerhalb verfließender Grenzen möglich, da Scheler seine Manuskripte ebenso wenig wie die meisten seiner Briefe datierte, die Manuskripte bei Bedarf auseinandernahm, überarbeitete und Teile daraus in andere Manuskripte einfügte. So blieben viele Einzelblätter übrig, die mühselig zu den oft nur vermuteten ursprünglichen Texten wieder vereinigt werden mussten, was sich aber nur durchführen ließ, wenn man diejenigen Manuskripte auflöste, in denen sie sich zuletzt befanden, und wie sollte man die Änderungen einordnen, die Scheler an den ursprünglichen Texten vorgenommen hatte? Mit Recht hat Maria Scheler wiederholt betont, dass Schelers Werke nur sachgerecht ediert werden könnten, wenn man seine Arbeitsweise kennt und sich mit den historischen und biographischen Umständen ihrer Entstehung vertraut gemacht hat. Schelers Arbeitsweise lässt sich aber nicht rein äußerlich am Zustand der Manuskripte ablesen, sondern stellt selber ein komplexes Problem dar, das sich über die arbeitspragmatische und psychologische Ebene hinaus bis in die philosophisch-geistige Sphäre erstreckt – man muss ihm eine ganz außergewöhnlich starke, spontane und intuitive Geisteskraft zugute halten, die der eigentliche Ursprung seiner Werke ist, in die aber auch früher Erarbeitetes aufgenommen und dem Neuen assimiliert worden ist – ein perpetuierlicher Wandel von Erinnerungen, Visionen und Umgestaltungen.

Schaut man sich Maria Schelers Nachlassveröffentlichungen in der ersten und zweiten Abteilung der *Gesammelten Werke* an, so erkennt man, dass sie sich darauf beschränkt hat, die kleineren Schriften und die nachgelassenen „Zusätze“ den dominierenden Themenschwerpunkten eines bestimmten Zeitraums zuzuordnen: den ersten Nachlassband zum Beispiel den im Zeitraum 1911-16 verfassten Schriften zu erkenntnistheoretischen und ethischen Problemen des Formalismusbuchs.

In der Zeit der Vorbereitung der *Gesammelten Werke* arbeitete im Auftrag der ersten Scheler-Gesellschaft Hanns Hagmann einen „Bericht über

den philosophischen Nachlass Max Schelers“ aus,²¹ der sich in hohem Maße auf die Nachlassarbeiten Maria Schelers stützte. Hagmann empfahl, eine umfangreiche Auswahl aus Schelers nachgelassenen Manuskripten in fünf bis sechs Bänden zu veröffentlichen, die alle den vier(!) Schaffensperioden zugeordnet werden sollten, die Maria Scheler unterschieden hat: 1. Der Frühzeit bis 1911 (ein Band), 2. den Jahren 1911-1916 (Nachlassband von 1933), 3. den Übergangsjahren 1916-1922 (ein Band), 4. der Spätzeit 1922-1928 zur Anthropologie und Metaphysik (zwei bis drei Bände). Die Nachlassbände wären dadurch symmetrisch zur Entstehung von Schelers Schriften und in engem Zusammenhang mit deren Themenkreisen angeordnet – freilich mit dem Nachteil, dass alle nicht mit den veröffentlichten Schriften und ihren Themenkreisen eng zusammenhängenden Schriften ein für allemal im dunklen Untergrund von Schelers geistiger Hinterlassenschaft versinken würden, unabgeschrieben und nicht katalogisiert.

Von diesem Koordinationsprinzip ist M. S. Frings abgewichen, vermutlich sogar unter dem Einfluss von Maria Scheler selber. Wenn das Nachlassverzeichnis von E. Avé-Lallemant wirklich die Nachlassordnung abbildet, die Maria Scheler zuletzt erarbeitet hatte, dann ist sie von der genetischen zu einer systematischen Ordnung nach Disziplinen übergegangen, in die sie die nachgelassenen Manuskripthefte einordnete:²²

- I. Anthropologie und Psychologie (B, I, 1-99, mit den Heften zur Biologie, Psychologie und zum Todesproblem),
- II. Erkenntnistheorie/Metaphysik (B, I, 100-189, mit der Geschichte der Philosophie der Neuzeit),
- III. Religionslehre und Gefühlslehre (B, I, 190-235a),
- IV. Geschichtsphilosophie und Soziologie (B, I, 236-289b).

Im Prinzip hat M. S. Frings diesen Themenkreisen seine fünf Nachlassbände zugeordnet, so dass ihre Reihenfolge keinen unmittelbaren Bezug mehr zur Anordnung der Bände der ersten Abteilung hat – die Zäsur zwischen den beiden Teilen der *Gesammelten Werke* ist dadurch verstärkt worden: GW 11: Schriften zur Erkenntnislehre und Metaphysik, GW 12: Schriften zur Philosophischen Anthropologie, GW 13: Schriften zur Geschichts- und Sozialphilosophie – auf alle diese philosophischen Disziplinen ist Scheler jedoch so gut wie in allen Stadien seiner Entwicklung eingegangen, was sich aber weder

²¹ Die W. F. Otto eingereichte Fassung des Berichts, die 1949 fertiggestellt wurde und 12 Seiten umfasst, befindet sich in Maria Schelers Korrespondenz-Ordernern (Ana 315, E, IV, 3, Leitz-Ordner I).

²² Vgl. dazu EAL, S. 52 f.

in der Anordnung noch im Inhalt der einzelnen Bände widerspiegelt. In diesem Zusammenhang sei auf drei weitere Besonderheiten hingewiesen: Der Themenkreis der Religionslehre ist in Frings' Einteilung der Nachlassbände nicht mehr vertreten, denn im Nachlass fand sich zu wenig Material dazu; die Metaphysik, die in Hagmanns Bericht und in Maria Schelers ursprünglicher Anordnung den Abschluss nicht nur der Nachlass-Edition, sondern der *Gesammelten Werke* überhaupt bilden sollte, ist auf den metaphysischen Grundlegungsband GW 11 zurückgenommen worden, während den Abschluss der Ausgabe nun bezeichnenderweise zwei Bände mit weder historisch noch philosophisch eingeordneten *Varia* bilden (GW 14/15). Dass auf die ursprünglich geplanten 13 Bände noch mindestens ein weiterer Band folgen werde, hat E. Avé-Lallemant im Einvernehmen mit M. S. Frings bereits 1975 mitgeteilt.²³ Der 14. Band schien dann aber doch so umfangreich werden zu wollen, dass Frings es vorzog, einen Teil der *Varia* in einem 15. Band zu veröffentlichen – falls dieser sich nicht vielmehr einer immer großzügiger gewordenen Einschätzung des Veröffentlichungswerten verdankt. Dieser Band ist trotzdem nur noch ein sehr schmaler, künstlich aufgeblähter Band geworden – ein demonstratives Zeichen, dass nun wirklich nichts Veröffentlichungswertes mehr in Schelers Nachlass zu finden sei.

Zum editorischen Konzept der *Gesammelten Werke*

Schaut man sich die fünfzehn Bände der *Gesammelten Werke* im Ganzen an, so scheinen sie seit dem Erscheinen des zuerst edierten Werkes: *Der Formalismus in der Ethik und die materiale Wertethik* (GW 2, 1954) ein relativ einheitliches editorisches Konzept aufzuweisen. Diesem Modell zufolge werden Schelers Schriften in der letzten, zu seinen Lebzeiten veröffentlichten Textfassung dargeboten, zusammen mit den Vorreden zu den vorangegangenen Auflagen, dann folgt der von der Herausgeberin (später vom Herausgeber) stammende „Anhang“ mit seinen fünf Abschnitten, die alsbald auf sieben vermehrt wurden: 1.) Das „Nachwort“ berichtet meist nur sehr knapp über die Entstehung und Überlieferung der Texte, nicht aber über ihren philosophischen Inhalt; 2.) die „Anmerkungen zu Text und Fußnoten“ konzentrieren sich auf Querverweise zu parallelen Ausführungen in anderen Schriften Schelers, oftmals nur mit dem fast informationsfreien Hinweis auf die (allerdings ziemlich ungleichen) Sachregister anderer Bände, stellen insgesamt aber keinen sachlichen Kommentar dar, lassen aber einiges von den

²³ Vgl. seinen Bericht im Bio-bibliographischen Anhang in: *Max Scheler im Gegenwartsgeschehen der Philosophie*, a.a.O., S. 280.

inneren Verflechtungen von Schelers philosophischen Schriften erkennen; 3.) der ab GW 5 (1954) aufgenommene Abschnitt „Berichtigungen und Ergänzungen“, der die vom Herausgeber²⁴ am edierten Text vorgenommenen grammatikalischen und stilistischen Änderungen verzeichnet, die Ergänzungen von unvollständigen Sätzen und abgekürzten Worten, die Umstellung oder Versetzung von Textteilen, wenn es sich insgesamt nur um kleinere editorische Eingriffe handelt; 4.) der erst ab GW 10 (1957), dem ersten Nachlassband aufgenommene Abschnitt „Bemerkungen zu den Manuskripten“, der detaillierter als das Nachwort auf die Entstehung und den Textbefund der einzelnen Schriften und auf größere editorische Eingriffe in die Textgestalt eingeht, der aber mit Ausnahme von GW 7 nur in der zweiten Abteilung gesondert ausgeführt worden ist (nicht hingegen in GW 11); 5.) das bibliographische Verzeichnis, das Vollständigkeit und Zuverlässigkeit in der Angabe der Erst- und Folgeveröffentlichungen von Schelers zu Lebzeiten erschienenen und aus dem Nachlass herausgegebenen Schriften anstrebt, das aber nicht auf die Unterschiede verschiedener Auflagen und Ausgaben eingeht; 6.) das Sachregister, das die systematisch wichtigen Begriffe erfasst und dadurch der inhaltlichen Erschließung von Schelers Schriften dient; es wurde aber nur in GW 2 und in den von Maria Scheler herausgegebenen Schriften sorgfältig erarbeitet. Für die zweite Auflage des Formalismusbuchs (1921) hatte einst Schelers Freund und Schüler Herbert Leyendecker ein sehr detailliertes Sachregister erarbeitet, das aber wegen seines außerordentlich großen Umfangs nicht veröffentlicht werden konnte;²⁵ für die dritte Auflage 1927 hatte Schelers letzter Assistent, Herbert Rüssel, ohne Fühlungnahme mit Leyendecker ein verkürztes Sachregister²⁶ hergestellt – wie man sieht, hat Scheler zwar großen Wert auf das Sachregister gelegt, diese Kärner-Arbeit aber anderen überlassen; 7.) das Namenregister, das die in Schelers Texten genannten Personen verzeichnet (nicht bloß Autoren, sondern auch einige Künstler, mythologische und religiöse Personen). Da es, wie gesagt, kein Gesamtregister der *Gesammelten Werke* gibt und die Register der einzelnen Bände nicht nach den gleichen Standards erarbeitet worden

²⁴ Leider nicht, wie in meinem Bericht zur Editionsfrage a.a.O. S. 272 angegeben, die von Scheler selber stammenden Berichtigungen und Ergänzungen!

²⁵ Es trägt den umständlichen Titel: *Propädeutische Analysen zur Problematik zu Max Scheler, Der Formalismus in der Ethik und die materiale Wertethik, 2. unveränderte Auflage. Zugleich ausführliches Inhaltsregister zum Gebrauch bei Spezialstudien* (1922). Es hat außer einer Einleitung von hundert Seiten einen Umfang von über 800 Seiten; überliefert im Leyendecker-Nachlass der Bayerischen Staatsbibliothek München, Sign. Ana 375, A, II.

²⁶ 3. Auflage 1927, S. 623-646.

sind, liegt es am Leser, ob und in welchem Umfang er sie ergänzt und korrigiert, also persönlich an der Edition weiterarbeitet – eine ‚demokratische‘ Editionsform, die für das ‚digitale Zeitalter‘ ausgetüfelt werden könnte; oder gleich in *Scheler im Kontext* nachschlägt.

Dieser kursorische Überblick über die von den Herausgebern stammenden Anhänge zeigt, dass sich das Editions-konzept in den fünfziger Jahren erst noch konsolidieren, dass es gleichsam „reifen“ musste und dass es im Laufe der Jahre auch schon gewisse Alterungs- und Ausfallerscheinungen aufwies; in GW 4 (1982) fehlen zum Beispiel nicht weniger als drei der üblichen Abschnitte des Anhangs: die Bemerkungen zu den Manuskripten, die Bibliographie und das Sachregister, und auch das Personenregister ist auffallend lückenhaft geblieben. GW 4 ist zwar der umfangreichste, aber offensichtlich der von beiden Herausgebern ungeliebteste Band der *Gesammelten Werke* – vielleicht, weil er Schelers umstrittene Kriegsschriften enthält.

Die *Gesammelten Werke* traten nicht mit dem ersten Band der Ausgabe, sondern mit dem zweiten zum ersten mal an die Öffentlichkeit, aus gutem Grund: hatte doch Scheler selber erklärt, dass das Formalismusbuch in seinem Werk insofern eine zentrale Stellung einnehme, „als es nicht nur die Grundzüge der Ethik, sondern darüber hinaus zwar nicht alle, aber doch eine Reihe ihm sehr wesentlicher Ausgangspunkte seines philosophischen Denkens überhaupt enthält.“²⁷ Aus eben diesen Gründen hätte es, philosophisch mit dem von Scheler so oft erwähnten Auge des Geistes betrachtet, eigentlich als erster Band die *Gesammelten Werke* eröffnen sollen, ähnlich wie Diltheys *Gesammelte Schriften* durch das Hauptwerk *Einleitung in die Geisteswissenschaften* eröffnet worden sind, doch dann gewann der genetische Aspekt den Vorrang, wodurch GW 2 auch in der Unterordnung des philosophischen unter den genetisch-editorischen Gesichtspunkt für die gesamte Ausgabe einen Modellcharakter annahm: Das „Nachwort“ wie überhaupt der gesamte Anhang sollte, wie üblich, keine philosophische Stellungnahme zum abgedruckten Werk enthalten, sondern den Text von Schelers Schriften zuverlässig und nach einheitlichen, konsequent eingehaltenen Editionsprinzipien darbieten. Anstelle der allmählichen Ausgestaltung eines in sich einheitlichen philosophischen Systems ordnen nun ein bibliographisches Verzeichnis und die „Anmerkungen zu Text und Fußnoten“ die einzelnen Veröffentlichungen in das Ganze von Schelers Schriften ein – soweit sie in den *Gesammelten Werken* enthalten sind.

²⁷ GW 2 (1954), S. 14; zit. in Maria Schelers Nachwort S. 600 und in GW 2 (1966), S. 584.

Abteilung II der *Gesammelten Werke*: Die Nachlass-Ausgabe

Lässt sich eine Differenz zwischen den beiden Herausgebern bereits in der Einteilung der *Gesammelten Werke* feststellen, so auch in der editorischen Bearbeitung der einzelnen Nachlassbände.

Maria Scheler führte ihre editorische Arbeit nicht nach explizit festgelegten Editionsprinzipien durch. Als ihr die Sorge um Schelers Hinterlassenschaft plötzlich und unvorbereitet zufiel (sie musste sich die ihr nur mündlich, nicht testamentarisch von Scheler erteilte Verantwortlichkeit gegenüber Märit Scheler-Furtwängler und dem Sohn aus erster Ehe erst notariell bestätigen lassen), hat sie sich seit der Zeit, als sie nach Schelers Tod an die Ordnung und Transkription seiner nachgelassenen Schriften ging, von einem informellen editorischen Beirat beraten lassen, der sich aus Freunden und Kollegen Schelers zusammensetzte.²⁸ Der Beirat löste sich allerdings 1933 auf, nachdem der erste Nachlassband erschienen war und manchem der Ratgeber aus inneren und äußeren Gründen die Mitwirkung an einer Ausgabe der Werke Schelers nicht mehr möglich war. Nach dem Ende des zweiten Weltkriegs bildete sich 1948 eine Scheler-Gesellschaft, die sich zusammen mit Maria Scheler, der Inhaberin der Rechte am Nachlass, um die Wiederveröffentlichung von Schelers Werken kümmern wollte. Maria Scheler sah sich jedoch durch diese Gesellschaft in ihrer editorischen Arbeit nicht nur nicht hinreichend unterstützt, sondern befürchtete sogar, von der eigentlich wissenschaftlichen editorischen Arbeit ausgeschlossen zu werden, so als ob sie nur für die bloße Transkription gebraucht würde. Als sie feststellen musste, dass niemand außer ihr über die nötige Kenntnis von Schelers Lebenswerk verfügte noch überhaupt ein Interesse zeigte, sich mit dem Nachlass vertraut zu machen, fühlte sie sich Scheler gegenüber verpflichtet, die Arbeit am Nachlass unabhängig von der Scheler-Gesellschaft fortzusetzen, die sich dann auch stillschweigend auflöste. Als ihre Suche nach einem mitverantwortlichen Herausgeber ergebnislos verlief, entschloss sie sich, Sche-

²⁸ Zu diesem Beirat gehörten Schelers Frankfurter Freunde und Kollegen Adhémarr Gelb und Walter F. Otto, der Frankfurter Bibliotheksdirektor Richard Oehler, zeitweilig auch Paul Ludwig Landsberg, Alexandre Koyré und F. J. J. Buytendijk, aber am meisten verdankte Maria Scheler der Beratung durch Martin Heidegger. Vgl. Maria Scheler: Bericht über die Arbeit am philosophischen Nachlass Max Schelers, in: *Zeitschrift für philosophische Forschung* 2 (1948), S. 597-602: 600 f. Zum Beirat gehörte merkwürdigerweise nicht Herbert Leyendecker, mit dem Maria Scheler von den dreißiger Jahren bis in die fünfziger Jahre hinein editorische Fragen besprach, wie man ihrem umfangreichen Briefwechsel mit Leyendecker entnehmen kann.